Paed. Th.
6423.

Paed. Th. 6423
~~400e~~ Zagler

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Einiges
über häusliche
Jugenderziehung
zum
Schutze der Menschen und Thiere

von

J. J. Zagler.

München, 1846.
Verlag von Georg Franz.

Wien.
In der k. k. Universitätsbuchhandlung von Fr. Beck.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

44. a.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Diese kleine Schrift, welche Leute aus allen Ständen, die Kinder erziehen wollen, brauchen können, und welche ich aber besonders für das Volk geschrieben habe, ist und soll keine eigentliche Erziehungslehre sein, in der umständlich abgehandelt ist, wie man im Ganzen, im Allgemeinen, in allen Fällen Kinder zu erziehen und zu unterrichten hat. Sie berührt in gedrängter Kürze eigentlich nur einen Gegenstand, und zwar die Hauptsache in der Erziehungskunde, nämlich, wie und auf welche Weise die Kinder zu guten, gefühlvollen, sanften Menschen erzogen, ihr Verstand und Herz veredelt und für das Gute und Wahre empfänglich gemacht werden können, und wie ihnen Abscheu vor Roheit, Unmenschlichkeit und Grausamkeit eingeprägt werden soll.

Einige kleine Wiederholungen, die in diesem Werkchen vorkommen, wolle mir der freundliche Leser verzeihen; sie waren bei diesem Gegenstande nicht wohl leicht gänzlich zu vermeiden. Uebrigens fand ich es auch einestheils für gut, sie zu machen, weil dadurch diese Schrift für das Volk deutlicher sein dürfte.

Möge der Inhalt dieser Schrift, was einzig und allein mein Wunsch und meine Absicht ist, von Allen wohl beherzigt werden, und recht viel Gutes zum Besten der Menschen und Thiere stiften!

Im Mai 1845.

Der Verfasser.

Der Mensch hat nur dann einen wahren Werth, wenn er nach den ächten Grundsätzen der Religion und Moral erzogen und gebildet ist, und wenn er nach reiner, christlicher Gesinnung moralisch gut und recht handelt. Nur durch wahre Religion, durch richtige Erkenntniß des Guten und Bösen kann der Mensch seine hohe Bestimmung erreichen, und für edle Thaten, für Tugend und Wahrheit gewonnen werden. Mangelt dem Menschen ächt moralische Bildung, die ihn allein nur zu richtigen Begriffen, zu wahrer Anschauung und zum einzigen Erkenntniß des Guten führen kann, so ist er, wenn er auch alle andern Wissenschaften besäße, kein guter Mensch, kein Mensch, der Gott gefallen kann.

Da aber der Mensch nur dann das wird, was er eigentlich sein soll und muß, wenn ihm eine richtig geleitete Erziehung zu Hilfe kommt, wenn die in ihm schlummernden, geistigen Anlagen geweckt, entwickelt, ausgebildet und zum Guten geleitet werden, so ist es die höchste und wichtigste Pflicht des Staates und der Eltern, auf die Erziehung und Bildung der Jugend die größte Sorgfalt zu verwenden, und Nichts zu unterlassen, was zur Veredlung des sittlichen Gefühles, und zur Entwick-

lung richtiger Begriffe und guter Grundsätze nöthig ist.

Bei der Erziehung der Jugend muß die sittliche Veredlung des Characters das Erste, das Heiligste und Wichtigste sein; denn ohne sie kann der Mensch nie zu klaren Begriffen, ächten Grundsätzen und zum Besitze schöner Tugenden gelangen. Bei dem Menschen muß die Vernunft, die uns das Gute vom Bösen, das Rechte vom Unrechten unterscheiden lehrt, die Gesetzgeberin werden; sie allein nur — wird sie nach richtigen Grundsätzen ausgebildet und geleitet — führt den Menschen allmählig zur wahren Erkenntniß, zur ächten Humanität, (Menschlichkeit) zur Liebe für Wahrheit, für das Sittliche und Gute, erweckt im Menschen edle Gefühle, die ein gutes Herz verrathen.

Soll aber das von dem Schöpfer in das Herz des Menschen geschriebene Gesetz, nämlich die Anlagen zum Guten, die moralischen Gefühle, durch die Erziehung richtig und zweckmäßig geweckt und ausgebildet werden, und durch sie das Kind immer richtigere Begriffe, höhere Einsicht, einen immer mehr geläuterten Verstand erlangen, durch den der Mensch in die Möglichkeit versetzt wird, das Wahre und Gute vom Falschen und Bösen zu unterscheiden, so muß sie, die Erziehung, vom Anfange an als ein Ganzes richtig behandelt werden, und es wird, was auch der berühmte und verdienstvolle Päda-

zog Niemäyer behauptet, dann nicht schwer sein, den Verstand für das Gute zu gewinnen. Er sagt: „Die Cultur (Bildung) des moralischen Ge„fühls ist der Erziehung eines ihrer er„sten Geschäfte. Durch die Gewöhnung zur „Achtung des Guten und zur Verachtung „des Bösen in Urtheilen sowohl als in „Handlungen, wird das moralische Gefühl „unterhalten, und zur höhern Klarheit „geführt."

Der Hauptgrundsatz in der Erziehung ist: Leite, entwickle und führe alle Anlagen, Fähigkeiten und Kräfte des Zöglings nach ihrer allmähligen Entwickelung und durch stufenmäßige Erklärung und Uebung, doch so, daß dadurch nicht nur das nöthige Wissen und Verstehen, sondern auch ächte Religiosität, Tugend und Güte hervorgehen, und dagegen alle bösen Anlagen, alle Verderbnisse des Geistes und der menschlichen Natur möglichst entwurzelt und vertilgt werden. Aus den Anlagen und Fähigkeiten, die der Mensch besitzt, und die zur Erreichung seiner hohen Bestimmung geweckt und zweckmässig entwickelt werden sollen, muß der sorgsame Erzieher richtige Grundsätze, schöne Tugenden und die nöthigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu bilden suchen.

Dieß ist eine hochwichtige Aufgabe, und die Erfüllung dieser Aufgabe ist die heiligste Pflicht, die uns Gott und die Welt, Glaube und Vernunft auferlegen.

Eltern, Erziehern und Lehrern ist das kostbarste Besitzthum, das heiligste Kleinod, die künftige Generation — die theure Jugend — in die Hand gegeben. Von ihnen hängt das Wohl und Wehe der Zukunft ab; von ihrem Wirken in der Jugenderziehung gehen Segen und Glück, oder Unheil und Verderben aus; sie können die Jugend zu guten, edlen, oder zu schlechten, bösen Menschen heranbilden. Und was wäre wohl die Welt, wenn sie von rohen, ungebildeten, gefühllosen, mit falschen, unrichtigen Grundsätzen und Begriffen verzogenen Menschen bewohnt würde?? Was ist die Menschheit ohne Bildung, ohne Tugend, ohne Erkenntniß des Guten und Bösen? Was sind die besten Gesetze, wenn sie für rohe ungebildete Völker in Anwendung gebracht werden sollen? Was wäre wohl ohne Tugend und Wahrheit, ohne richtige Grundsätze und Kenntnisse das Leben selbst?! Nichts als ein höchst bedaurungswürdiges Seyn, eine Welt, ein Leben voll Unheil und Verderben, ein jammervolles Bild, ein Dasein, das nicht viel über die Grenze der Thiere hinausreichen würde.

Es muß also jedem Staate, jedem Vater, jeder Mutter, jedem Jugenderzieher die Heranbildung der Jugend als wichtigste Aufgabe gelten; Alles muß

angewendet, Nichts darf übersehen werden, was zur Erreichung dieses höchst wichtigen Zieles führt. Ohne gute Erziehung kann es keine guten Menschen geben, und ohne gute Menschen kein glückliches Leben auf dieser Welt. Nur tugendhafte, richtig denkende Menschen bestreben sich, ihre erworbenen Kenntnisse gut und recht anzuwenden; sie können nicht ungerecht, roh, grausam und gegen Unglück und Leiden Anderer gleichgiltig und gefühllos sein; sie beginnen ihre vorgesteckten Handlungen mit Verstand, und ihr ganzes Thun und Lassen ist Wohlthun, Güte, Erbarmen, Nutzen. O, welcher Tugendhafte, welcher Rechtliche möchte sich nicht eine Welt wünschen, die nur von guten, nützlichen Menschen bewohnt wäre!!

Die Jugenderziehung ist eine Aufgabe, die aber nur von den Wenigsten befriedigend gelöset wird. Wahrhaftig, man erschrickt, wenn man sieht, welche großen Fehler und Mißgriffe von Eltern und solchen Personen, die sich mit der Jugendbildung und Erziehung befassen, gemacht, wie verkehrt und unrichtig die Kinder meistens behandelt werden, wie der Keim des Bösen und Schlechten in sie hineingelegt und gepflegt wird, statt daß er von der frühesten Kindheit an getödtet werden sollte, und das Gute, welches im Kinderherzen der zweckmäßigen Entwicke-

lung und Ausbildung harret, zu erfassen und groß zu ziehen.

Ja, leider ist unsere heutige Erziehung größtentheils Verziehung, unsere Bildung — verabscheuungswürdige Verbildung! Unendlich viel Böses wird hier ausgestreut, das nur zu schnell, in zu großer Fülle emporwächst, und nur zu reichliche Früchte trägt. Nur zu häufig bereiten sich die Eltern durch ihre Nachlässigkeit, Gewissenlosigkeit und Verkehrtheit bei der Erziehung ihrer Kinder kummervolle Tage, Leiden und Unglück, Fluch und Verwünschung, und, wenn sie schon im Grabe modern, stiften ihre Kinder Schande und Unheil, häufen Laster auf Laster, verursachen einen nicht zu berechnenden Schaden, welcher in der Hauptsache einzig und allein aus einer schlechten, verkehrten Erziehung theils für Einzelne, theils für Alle erwächst. Eltern, Lehrer und Lehrerinen, bedenkt, welche große Verantwortlichkeit, welche große Sünde, welchen Fluch ihr durch eine pflichtvergessene Erziehung auf euch ladet! welch ein grenzenloses Unheil ihr dadurch stiftet!!

Es gibt, ich darf und kann es frei gestehen, nicht gar viele Väter und Mütter, die ganz so, wie es seyn sollte, für ihre Kinder leben, die auf das Theuerste, was sie besitzen, auf ihre Kinder und deren gute Erziehung die größte Sorgfalt verwenden. Viele, viele Eltern gibt es, die ihre Kinder ganz gleichgiltig behandeln, die sich entweder zu

vornehm dünken, oder zu bequem und träge sind, um sich über deren Erziehung zu bekümmern, denen Alles mehr am Herzen liegt, als die Erziehung ihrer Kinder, die für Alles mehr Zeit finden, für Dieses und Jenes eher Geld vergeuden, denen die tollsten Vergnügungen, die theuersten Luxusartitel wichtiger und mehr sind, als das Wohl ihrer Kinder, das doch nur durch eine gute Erziehung begründet werden kann. Viele Eltern gibt es auch, die von Kindererziehung so wenig verstehen, als der Balgtreter vom Orgelspiele und die, wer sollte nicht erstaunen, doch Kinder erziehen, eigentlich im rechten Sinne verziehen; die am Lesen des einfältigsten Roman's ein viel größeres Interesse finden, als an Salzmann's, Pestelozzi's und Niemayer's ꝛc. vortrefflichen Schriften über Jugenderziehung; die es noch nicht der Mühe werth hielten, sich bei bewährten Pädagogen oder aus guten Erziehungsschriften Rathes zu erholen; die lieber durch ihre Unkenntniß, durch ihre Trägheit, durch ihre Vorurtheile und erbärmlichen Begriffe das leibliche und geistige Wohl ihrer Kinder untergraben und vernichten.

Ein verkehrter, falscher Schritt in der Erziehung ist so schädlich, so bedenklich, daß es wirklich nichts Ungerechteres auf Erden geben kann; denn, was kann ungerechter seyn, als Menschen zum Verderben zu führen? — Eltern, die diesen Schritt absichtlich oder aus bequemer Trägheit, aus Eigendünkel machen,

begehen ein großes Unrecht, über das sie einst vor Gott werden Rechenschaft geben müssen. Es ist zum erstaunen, ja man möchte erbeben, wenn man bedenkt, wie viele Tausende und Tausende von Kindern, in deren Kopf und Herz die herrlichsten Anlagen zum Guten gewesen wären, durch schlechte Erziehung verdorben und irre geleitet werden; wenn man bedenkt, wie gewissenlos Lieblosigkeit, Haß, Neid, Geiz, Bosheit, Stolz, Hoffahrt, Faulheit, Trägheit, Lügenhaftigkeit, Hang zu unmoralischen Genüssen in die zarten Herzen der Kinder schon frühzeitig gepflanzt werden. Daher kommt es auch, daß Tausende und Tausende, statt mit richtigen, gut moralischen Grundsätzen versehen, mit einem unheilbringenden Heere von schlechten Eigenschaften zu Menschen heranwachsen, in das öffentliche Leben treten, und die verderblichen Folgen ihrer schlechten Erziehung zum größten Nachtheile des allgemeinen Besten wie ein wucherndes Unkraut verbreiten. Daher kommt es auch, daß man heut zu Tage so wenig Eintracht, Liebe und Gerechtigkeit, Wahrheit und Ehrlichkeit unter den Menschen findet, daß vernünftige und tugendhafte Menschen, die ein gutes Herz und einen richtigen Verstand besitzen, so selten sind. Daher kommt es auch, daß Schlechtigkeiten, Unmoralität, Verbrechen, Trug und Falschheit, Herzlosigkeit und barbarische Roheit unter den Menschen so überhand nehmen.

Nur gute, tugendhafte und verständige Menschen können das wahre Glück unter sich selbst und folglich das eines Staates begründen; nur durch sie allein kann das Wohl für Jahrhunderte entstehen und glücklich blühen; nur aus ihnen kann eine hoffnungsvolle, segensreiche Jugend hervorgehen; aber nie kann dieses hohe Staatenglück, dieser größte Nationalreichthum durch eine rohe, ungebildete Generation hervorgehen, die nicht die ächten Grundsätze besitzt, sondern nur die Quellen der Roheit und Dummheit, des Lasters und Verderbens. Nur der tugendhafte, verständige Mensch ist für das Schöne und Erhabene empfänglich; er nur handelt weise, nützlich, wohlwollend, gerecht und barmherzig. Gewiß ist es, daß nur Tugend die einzige feste Grundlage eines ächten, guten Characters ist.

Wer aber ein guter, tugendhafter Mensch sein will, muß vor Allem nebst Gott seine Mitgeschöpfe wahrhaft lieben, und liebt er sie wahrhaft, so kann er ihnen nichts Böses thun; er kann sie nicht verläumden, betrügen, verfolgen, hassen, quälen und martern, sondern er ist stets bereit, ihnen Gutes zu erweisen, sie nach Möglichkeit vor Ungemach und Leiden zu schützen uud zu befreien.

Hier gelangen wir nun zu jenem Thema, das ich in dieser Schrift näher berühren und erörtern will, aus

dem und durch das ich in Kürze näher zeigen will, welch ein großes Unheil, welche grenzenlose Ungerechtigkeit es ist, wenn Eltern, Lehrer ꝛc. nicht eifrigst bemüht sind und nicht Alles anwenden, aus den Herzen der ihnen von dem allgütigen Schöpfer anvertrauten Kinder die Gefühllosigkeit gegen das Leiden anderer Geschöpfe, den zum Verderben führenden Hang zur Grausamkeit und Kaltblütigkeit zu verdrängen, und wahres Mitleid, ächte Liebe, menschliches Gefühl gegen alle Mitgeschöpfe in dasselbe einzupflanzen und zu befestigen. Diese kleine Schrift soll uns in möglichster Kürze zeigen und beweisen, daß ohne besonders sorgfältige Veredlung des Herzens, ohne zweckmässige Einprägung der Liebe und des Mitleids gegen Menschen und Thiere in die jungen, für alles Gute empfänglichen Herzen die Erziehung nur eine Verziehung, die Bildung nur eine Verbildung ist; sie soll uns auch ferner zeigen, wie und auf welche Weise man im Stande ist, wahre Liebe, wahres Mitleid, richtige Gefühle in den Herzen der Kinder zu begründen und dauerhaft zu befestigen.

Wollt ihr aber, Eltern und Lehrer und ihr alle, die ihr die Jugend erzieht und unterrichtet, diese erste und wichtigste Pflicht nach den Grundsätzen der Moral und Religion erfüllen, Liebe und ächtes Mitleid gegen Menschen und Thiere in die Herzen der Jugend einprägen, so müßt ihr vor Allem durch gründliche Belehrung das

Herz und den Sinn des Kindes für wahre Nächstenliebe, für Mitleid und Erbarmen gegen Menschen und Thiere empfänglich machen, in ihren Herzen diese schöne und nützliche Tugend mit Umsicht einpflanzen, und ihnen bei jeder Gelegenheit die hohe Wichtigkeit dieser großen und für jeden guten, christlichen Menschen unentbehrlichen Eigenschaft zeigen.

Ihr müßt durch gute Beispiele die Jugend zu milderen, gefühlvolleren Gesinnungen führen, vor den Augen der Kinder selbst nicht gefühllos und grausam gegen Menschen und Thiere verfahren, nie gleichgültig und erbarmungslos gegen die Noth und das Leiden der Menschen sein, nie zwecklos, kaltblütig und grausam ein hilfloses Thier quälen, verstümmeln oder tödten, sondern, wie uns Schrift, Religion und Vernunft befehlen, in eurem Thun und Lassen stets wahres Mitleid und Erbarmen gegen alle Geschöpfe des weisen Gottes zeigen.

Ihr sollet eure Kinder durch thörichte Affenliebe nicht verzärteln, sondern sie, natürlich ohne Nachtheil der Gesundheit, mit kleinen Unannehmlichkeiten z. B. mit der Strenge der Kälte, des Hungers ꝛc. bekannt machen, sie solche

kleine Leiden, die ihnen zugleich als eine Vorschule für ihr späteres Leben gelten könnten, das ihnen so manches unvermeidliche Uebel bringen wird, ein wenig fühlen lassen. Ein Mensch, der den Schmerz gar nie kennen lernt, wird auch nie einen wahren Begriff von Mitleid kennen lernen; sein Herz wird durch das Leiden Anderer nie bewegt werden. Durch Verzärtelung werden die Menschen von ihrem Lebens-Standpunkte, den ihnen die Natur angewiesen hat und der einmal ohne Leiden nicht denkbar ist, entfernt; sie werden hinsichtlich ihrer Gefühlsrichtung Mißgeburten unter ihres Gleichen, höchst unglückliche Wesen, weil sie nicht fähig sind, auch nur das geringste Leiden zu ertragen, und keinen wahren Begriff haben, wie hart und schwer andere Geschöpfe Qual und Leiden fühlen.

Ihr sollet und müßt die häßliche Leidenschaft des Zornes bei jeder Gelegenheit auf eine sorgfältige und vernunftgemässe Weise in dem Herzen der Kinder im Keime zu ersticken suchen, es nie gedulden, wenn das Kind sich aufbrausend, zornig und bissig gegen seines Gleichen oder Erwachsene, oder gegen unschuldige Thiere benimmt, oder gar einen Menschen oder ein Thier, wäre es auch das niedrigste Geschöpf, schlagen wollte. Einer

der berühmtesten Schriftsteller sagt: Wer als Kind schlagen will, der wird als Erwachsener morden wollen." Thöricht, unrecht und strafbar handeln jene Aeltern, die aus Nachlässigkeit, aus Vorurtheil und Kurzsichtigkeit die unheilbringende Leidenschaft des Zornes in den Herzen ihrer Kinder groß wachsen lassen, die durch Worte und Beispiele ihre Kinder zum Zorne aneifern und aufmuntern, oder gar ihr Wohlgefallen ausdrücken, wenn das Kind seine Hand im wilden Zorne gegen Andere erhebt.

Ihr sollet und müßt eure Kinder vor allen jenen Personen, die durch ihr gefühlloses, zornsüchtiges und rohes Wesen ein schlechtes Beispiel geben, und zum Zorne, zur Gefühllosigkeit und Grausamkeit aneifern, entfernt halten, und jede Gelegenheit ergreifen, solche Fehler zu tadeln, und sowohl andere, als auch die eigenen Kinder hierüber durch geeignete Belehrung auf den rechten Weg zu bringen suchen.

Ihr sollet und dürfet nicht geduldeN, wenn eure Kinder gefühllos und grausam gegen Thiere verfahren, Käfer, Fliegen, Schmetterlinge ꝛc. martern, verstümmeln oder tödten wollen. Den größten Fehler, eine unverzeihliche Ungerechtig-

keit begehen aber jene Personen, die sogar solche Grausamkeiten billigen, die Kinder sogar anleiten, wie sie Thiere quälen, Käfer, Schmetterlinge und andere Thiere fangen, mit einer Nadel durchstechen, oder auf eine andere Weise quälen und martern sollen u. s. w.

Diesen Hauptpunkten muß bei der Jugenderziehung besonders die größte und umsichtsvollste Aufmerksamkeit zugewendet werden; denn ohne genaue Befolgung derselben ist die Bildung eines guten, gefühlvollen Herzens gar nicht einmal denkbar.

Ein Vater, der in Gegenwart seiner Kinder lieblos seinen Nächsten verläumdet, verachtet, der erzählt, wie er es anging, oder es angehen wolle, um Diesem oder Jenem einen Schaden, ein Leid, ein Unglück zu bereiten, der den Unglücklichen im Elende und in der Noth mit der größten Kaltblütigkeit schmachten läßt, der dem hilfebedürftigen Bettler mitleidslos die Thüre weist, der im Angesichte seiner Kinder die grausamsten Quälereien an hilflosen Thieren verübt, der durch boshaftes Hohngelächter, durch niederträchtige Witze seine Freude ausdrückt, wenn ihm eine barbarische Grausamkeit gut gelungen ist — ein solcher Vater, sage ich, verdirbt und erstickt offenbar jeden Funken des Mitleids, des guten Gefühles und der Erbarmung

in den Herzen der Kinder, und pflanzt dafür in dieselben Lieblosigkeit, kaltblütige Gleichgültigkeit gegen fremde Leiden und das ganze schreckliche Gefolge tyrannischer Grausamkeit. Unberechenbar sind die nachtheiligen Folgen einer solchen verderblichen Erziehung. Bedenke, herzloser, unbesonnener Vater! welches Unheil du anrichtest, wenn du so den Keim des Rohen und Verderblichen in die Herzen deiner Kinder pflanzest, die dir der Schöpfer doch nur darum anvertraut, daß du sie gut erziehen solltest!! — Höre, was der weise und verdienstvolle Pädagog Niemayer in seinem vortrefflichen Werke über Erziehung sagt: „Wie könnte der Erzieher „wohl gar Verletzung oder Zerstörung „des Organischen in der Natur, der leben„den Geschöpfe dulden, wenn das Eine „oder das Andere nicht durchaus noth„wendig, sondern bloßer, boshafter „Muthwille ist! Wo Leben ist, lehrte „Plato, da soll man auch Ehrfurcht ha„ben. Selbst in der unvermeidlichen Zer„störung des Lebens soll die Humanität „sich nicht verläugnen. Nie werde das em„pfindende Wesen Spielwerk der Kinder."

Alle gelehrten Männer, Pädagogen, Philosophen &c. behaupten einstimmig, daß da, wo Gefühllosigkeit, Kaltblütigkeit, Roheit und Grausamkeit ihren Wohnsitz aufschlagen, nie ächte Hu-

manität existiren kann, und wo diese nicht ist, kann auch, wie schon gesagt, kein wahres, dauerhaftes Glück im Leben seyn. Die Menschen verbittern sich selbst gegenseitig ihr Daseyn, verfolgen, quälen, martern und vernichten einander; eben so, oder noch ärger, wird auch mit den armen Thieren verfahren. All dieses würde nicht sein und nicht geschehen, gäbe es lauter gute, mit aufgeklärten, richtigen Grundsätzen versehene Menschen. Der wahrhaft gute Mensch kann nie und nimmermehr gefühllos, unbarmherzig und grausam sein.

Millionen Leiden, unzählige Martereien der fürchterlichsten Art, die schrecklichsten Verbrechen würden unterbleiben, wären die Menschen besser, vernünftiger, und hätten sie in ihrem Innern ächtes Mitleid, gute Eigenschaften, richtige Begriffe von Allem, was vernünftig und unvernünftig, gut und recht ist, wohl und wehe thut, schön und edel ist, mit einem Worte — Kopf und Herz am rechten Platze. Dieß würde aber im Allgemeinen auch seyn, wären sie besser erzogen worden. Also nur eine schlechte, verwahrloste Erziehung ist die Haupt-Urheberin dieses fürchterlichen, verabscheuungswürdigen Uebels, das so viele Millionen Geschöpfe oft unschuldig und ungerecht auf die schauderhafteste Weise erdulden müssen, und zwar von Menschen, die doch in der ganzen Schöpfung die edelsten Geschöpfe sind und folglich

auch die gebildesten, vernünftigsten, gerechtesten und gefühlvollsten sein sollen. Mancher grausame Sohn mißhandelt seinen alten, gebrechlichen Vater; manche verzogene, herzlose Tochter vernachlässiget und quält mit der größten Lieblosigkeit ihre Mutter; viele, viele ungerathene Kinder verbittern ihren Eltern den Rest ihres Lebens, und bringen sie frühzeitig durch Verdruß und Leiden in's Grab. Wie, würde dieß wohl auch dann noch geschehen, wenn ihr, unbesonnene Eltern, eure Kinder gut und vernünftig erzogen hättet?! Kann wohl ein Mensch, der ein gefühlvolles Herz, einen richtigen Verstand besitzt, der mit guten Grundsätzen ausgerüstet ist, solche ungerechte Handlungen gegen Vater und Mutter, gegen andere Geschöpfe begehen? Nein, unmöglich! Seht also, weil ihr euere Kinder in der Erziehung vernachlässiget und verwildert habt, darum verfahren sie so ungerecht und grausam mit euch — und die Ursache davon seid ihr selbst. —

Das Gefühl des Mitleids, der Barmherzigkeit ist etwas Edles, Erhabenes, Schönes, der sicherste Beweis eines guten, gerechten Herzens. Ein Mensch, welcher Mitleid und Barmherzigkeit besitzt, wird gerührt, traurig und weich gestimmt, wenn er seine Mitgeschöpfe, sie mögen Menschen oder Thiere sein, Schmerzen leiden sieht; in ihm entsteht der sehnlichste Wunsch, das heiße Verlangen, seine Mitgeschöpfe von Noth und Elend, ungerechten Behand-

lungen, Verfolgungen, Qual, Schmerz und Leiden zu befreien, und thut dieß auch bereitwillig, wenn es in seinen Kräften steht. Er verursacht selbst keinem lebenden Wesen einen unnützen Schmerz, kann Niemanden unrecht thun, Niemanden absichtlich beleidigen, verfolgen, quälen, martern, will Allen Gutes thun, gönnt Allen die Freuden des Lebens, wird traurig und verstimmt, wenn er nicht helfen kann, und froh und munter, in seinem Innern erwacht ein wohlthuendes, seliges Gefühl, wenn er seine Mitgeschöpfe vor ungerechten, grausamen Behandlungen, Noth und Elend, Schmerz und Leiden schützen, oder sie davon befreien kann. Jede unnütze, ungerechte, grausame Behandlung irgend eines lebenden Wesens empört sein Inneres; er leidet selbst mit, wird selbst von einem schmerzlichen Gefühle befangen, wenn er Gefühllosigkeit, Härte, Grausamkeit und Unmenschlichkeit gegen seine Mitgeschöpfe ausüben sieht. Ein gefühlvoller, barmherziger Mensch handelt in allen seinem Thun und Lassen nach den Vorschriften der Religion, der Moral und Vernunft, erfüllet stets jene Pflichten, die ihm diese auferlegen. Dieß sind in der Hauptsache die Kennzeichen eines guten, gefühlvollen Menschen.

Ungerechte, gefühllose, grausame Menschen sind gleichgiltig, kalt bei den Leiden ihrer Mitgeschöpfe, können selbst grausame, unmenschliche Handlungen

ausüben, fühlen in ihrem bösen Herzen, in ihrem boshaften Gemüthe ein Wohlgefallen, eine Freude, wenn sie ihre Mitgeschöpfe leiden sehen.

Um so sein zu können, gehören immer ein verwahrlostes, schlechtes Gemüth, eine vernachlässigte Erziehung, Vernunftlosigkeit, böse Eigenschaften, ein großer Mangel an Religion und Moralität, eine sehr große Schwäche des Charakters dazu. Bosheit und Grausamkeit gehen, was alle Vernünftigen behaupten, immer aus Schwäche des Charakters hervor. Ein fester, guter, edler Charakter kann nie ungerecht, boshaft und grausam handeln.

Es ist daher wahrlich ein sehr großes Verbrechen an der Menschheit, durch eine heillose, verwahrloste Erziehung so viele schwache, gefühllose grausame, nichtswürdige Charaktere ins Leben zu rufen, die fast nur darum da zu sein scheinen, um Böses, Grausames und Verabscheuungswürdiges auf der Erde zu verüben.

Wollt ihr aber, liebe Eltern, eure Kinder gut und vernünftig erziehen, so müßt ihr vor Allem selbst gute und vernünftige Menschen sein, und jene Kenntnisse, die zu einer ächten Erziehung gehören, besitzen. W e r d i e P f l i c h t e n e i n e s V a t e r s, e i n e r M u t t e r n i c h t e r f ü l l e n k a n n, h a t a u c h d a s R e c h t n i c h t, V a t e r u n d M u t t e r z u w e r d e n. Wie kann der, der durchaus keine Kenntnisse von der Erziehung besitzt, ein Kind gut

erziehen?! Er wird tausend Fehler und Mißgriffe begehen, und oft da das Uebel und das Böse an dem Kinde pflegen und großziehen, wo er es zu entfernen glaubt, und der Hauptzweck, das Kind gut zu erziehen, ist, wenn auch nicht immer ganz, doch stets auf eine unglückliche Weise größtentheils vereitelt. Wer ein Kind gut erziehen will, muß natürlich selbst gut erzogen worden sein.

Nur dadurch kann ein Mensch, der keine gute Erziehung genossen hat, den Fehler noch einigermassen verbessern und gut machen, wenn er, sobald er die Erziehung eines Kindes zu übernehmen hat, sich zweckmässige, richtige Kenntnisse über eine gute Kindererziehung verschafft, und das Kind nicht so, wie er erzogen wurde, erzieht. Jeder Mensch, wenn er nur ernstlich will, kann sich diese nöthigen Kenntnisse über Erziehung verschaffen. Frage verständige Lehrer, Erzieher *c. um Rath, lies nützliche Bücher, die über Erziehung handeln, wende alles Gute und Rechte, das du hörst und liesest vernünftig an, und du wirst bald weniger und minder grobe Mißgriffe bei deinem hochwichtigen Geschäfte machen.

Der Haupt-Einfluß auf die erste Erziehung des Kindes hängt unstreitbar von der Mutter ab; sie ist die erste und wichtigste Erzieherin des Kindes; sie als Mutter steht dem Kinde am nächsten. Die Natur hat Mutter und Kind auf das Engste und

Innigste verbunden. Niemand kann die wahre, pflegende und liebende Mutter so ersetzen, wie sie sich selbst ersetzt. Ihre Stelle kann nie von einer andern Person so innigst, so zärtlich, so sorgsam, mit so heißer Liebe versehen werden, als sie die gute, zärtliche Mutter selbst versieht. Die Mutter ist die erste Pflegerin, Erzieherin des Kindes, und von ihrer Pflege, Sorge, ihren Eigenschaften hängt natürlich auch die erste Grundlage der Erziehung des Kindes ab. Eine gute, verständige und zärtliche Mutter wird den Keim des Guten in dem zarten Herzen des Kindes wecken und pflegen; eine schlechte, unverständige Mutter wird mehr oder minder das Gegentheil thun. Der Vater kann niemals die erste Pflege und Erziehung des kleinen Kindes in der Art übernehmen und durchführen, wie die Mutter; er kann dem Kinde in seinem zarten Alter nie das sein, was ihm die Mutter ist. Zudem halten ihn noch in der Regel häusliche, bürgerliche oder amtliche Geschäfte ab, um gleich anfangs im gehörigen Einverständnisse mit der Mutter die erste Leitung und Erziehung des Kindes übernehmen zu können. Je älter aber das Kind wird, desto näher tritt auch der Vater demselben als Erzieher, und dann kömmt allmählig auch an ihn die Reihe und Pflicht, die Erziehung des Kindes mehr oder minder mit der Mutter gemeinschaftlich zu besorgen.

Da also die Mutter die erste Grundlage zur

Erziehung des Kindes legt, legen soll und muß, und sie entweder den Keim des Guten oder Bösen in das zarte Kinderherz pflanzen kann, so ist es auch ganz natürlich, daß diese erste Erziehungsweise von Seite der Mutter von größter Wichtigkeit ist. Sie kann an dem Kinde, bis dieses 4, 5 oder 6 Jahre alt wird, viel, sehr viel verderben, viele böse Eigenschaften in das Herz und Gemüth des Kindes pflanzen und befestigen, welche später auch durch die beste Erziehung in der Regel nicht mehr gänzlich zu verdrängen sind. Eine gute, verständige Mutter wird aber durch ihre umsichtsvolle Erziehungsweise gewiß das entgegengesetzte Ergebniß mit ihrem Kinde erzielen. Es ist daher unstreitbar richtig, daß es eine sehr große Wichtigkeit ist, wenn die Mütter zur Erziehung der Kinder die gehörigen Eigenschaften und Kenntnisse besitzen, und daß solche Mütter, denen diese Eigenschaften und Kenntnisse mangeln, ein unberechenbares Unheil, ein großes Verderbniß für die Mit- und Nachwelt stiften werden. Welche höchst bedauerungswürdigen Fehlgriffe muß nicht eine solche Mutter schon bei der ersten Behandlnng und Erziehung des kleinen Kindes machen, wenn sie durchaus nicht weiß und versteht, wie das Kind erzogen werden soll! Welche Folgen müssen nicht daraus entstehen?! Die Sache ist von höchster Wichtigkeit und erheischt die nothwendige Pflicht, daß jedes Weib, welches Mutter

wird oder werden will, mit dem Nothwendigen über Kindererziehung vertraut werden soll und muß.

Das Hauptübel, glaube ich, wäre aber im Allgemeinen sicher dadurch zu heben, wenn man all' denjenigen, die sich verheirathen wollen, zuvor mit dem Nothwendigsten aus der Erziehungskunde auf eine entsprechende Weise bekannt machen würde; wenn man es zur gesetzlichen Bestimmung machen würde, daß all diejenigen, die in die Ehe zu treten gedenken, sich ein populär geschriebenes Buch über Erziehung, das zu diesem Zwecke geeignet bearbeitet sein sollte, anschaffen müßten. Um es aber allen sicher in die Hände liefern zu können, müßte es entweder beim Pfarramte, oder beim weltlichen Gerichte (bei Beiden haben die Leute in solchen Fällen zu thun) gegen einen sehr geringen Preis den Brautleuten übergeben werden. Ich habe diesen Punkt, der, genau betrachtet, von großer Wichtigkeit ist, schon in einer andern Schrift*) näher besprochen, und kann es nicht unterlassen, auch hier an seine Wichtigkeit zu erinnern. Ich glaube, daß tüchtige Pädagogen, wahre Menschenfreunde schon zu finden wären, die sich dazu verstehen würden, aus reinem Interesse für die gute, wichtige Sache ein solches Buch über häusliche Kindererziehung zu schreiben. Welch unzähliges Unheil, welch großes Unglück könnte ein solches Buch in den Händen der Väter und Mütter verhindern? Eine segens-

*) Leitstern auf den Wegen des menschlichen Lebens. rc.

volle Verbesserung in der Erziehung, unberechenbare Wohlthaten für die Mit- und Nachwelt könnten im Allgemeinen durch ein solches Buch dauerhaft begründet werden! — Gesetzt auch, es würde nur die Hälfte der jungen Eheleute dieses Buch lesen und damit einen guten Gebrauch machen, so frage ich: wäre nicht auch schon dadurch ein sehr bedeutender Schritt in dieser Beziehung vorwärts geschehen?! — Wozu dieß? möchte mancher Kurzsichtige und Unerfahrene einwenden. — Die Brautleute hören ja vor ihrer Vermählung von dem Priester eine gute Lehre, wie sie ihre Kinder erziehen sollen. So! Und dieses ist schon hinreichend, um ein so schwieriges Werk in allen möglichen Fällen gut und ohne Anstand durchführen und vollbringen zu können?? — Die Rede und Lehren des Priesters mögen noch so gut sein, sie können nie, auch wenn sie immer wörtlich im Gedächtnisse der Zuhörer blieben, ausreichen, nie umfassend genug sein, um den Eltern als Richtschnur bei der Kindererziehung zu dienen; sie sind nie ein Buch über Erziehungskunde, das man bei allen Fällen zu Rath ziehen könnte.

Es ist mir fast unbegreiflich, daß ein solches Buch noch nicht vorhanden ist, welches unstreitig die besten Folgen veranlassen würde. Die Erziehung und Bildung des Volkes muß, wie schon erwähnt, für ein und allemal dem Staate als wich-

tigste Aufgabe gelten, weil er nur dadurch gute, vernünftige Unterthanen erhält, und wahre Humanität begründet wird, und dieß kann durch eine zweckmässige Schrift über Jugenderziehung gewiß im Allgemeinen sicherer und eher erreicht werden. —

Man sucht heut zu Tage Alles zu verbessern, namentlich aber Künste, Industrie, Handel, Gewerbe u. s. w. Ein Gewerbsmann z. B. muß nach Erlernung seines Handwerkes und gehöriger Praxis in demselben, ehe er als selbstständiger Meister sein Metier ausüben darf, eine entsprechende Prüfung bestehen. Dieß geschieht, und zwar mit allem Rechte, um unfähige Leute von der selbstständigen Ausübung eines Gewerbes zurückzuhalten, und dem Gewerbsstande nur tüchtige Meister zuzuführen, damit der Gewerbsstand im möglichst guten Zustande erhalten, und die Verarmung seiner Angehörigen verhütet werde. Leute, die ihr Handwerk nicht verstehen, werden es auch schlecht ausüben, allmählig in dürftige Umstände gerathen, das Geschäft bald ganz aufgeben müssen, und endlich mit ihren Angehörigen dem Staate und Gemeinden als Bettler zur Last fallen.

Wie, ist es nicht noch viel nothwendiger und wichtiger, solche Leute, die sich verehelichen wollen, zuvor mit dem Nothwendigsten aus der Erziehungskunde bekannt zu machen?! Sie bekommen ja das Wichtigste auf Erden, eines Staates, nämlich Kin-

der, aus denen einst das Volk — die Gesammtgesellschaft eines Staates — eigentlich der Staat selbst bestehen wird. Und kann dieser in gutem, möglichst glücklichem Zustande bestehen, wenn z. B. nur die Hälfte seines Volkes aus rohen, verdorbenen, dummen Menschen besteht? Kann es für einen Staat gut sein, wenn aus dieser rohen Volksklasse eine Anzahl von Dieben, Gaunern, ꝛc. hervorgehen, und sohin in vielfacher Beziehung das allgemeine Wohl beeinträchtigen? Ist es nicht eine bekannte Wahrheit, daß gerade ungezogene, rohe, mit schlechten Grundsätzen ausgerüstete Menschen auch in der Regel schlecht, roh und ungerecht handeln? Wer würde wohl auf diese Fragen das Gegentheil beantworten mögen! Gewiß kein Vernünftiger. Daher erscheint es auch als die größte Nothwendigkeit, die wahre Erziehung und Bildung der Jugend vor Allem nach Möglichkeit zu befördern, zu erzwecken, um dem Staate gute und vernünftige Menschen zu geben.

Viele Eltern, die sich nicht Zeit nehmen, ihre Kinder selbst zu erziehen, denen ihr Geschäft wichtiger ist, als das Wohl ihrer Kinder, die theils aus thörichtem Stolze und Unwissenheit, theils aus Trägheit und Gleichgiltigkeit sich um die Erziehung ihrer Kinder wenig oder gar nichts bekümmern, vertrauen ihr heiligstes Gut — ihre Kinder — nicht selten unverständigen Mägden, Wärterin-

nen rc. an, die weder Liebe, noch die andern gehörigen Eigenschaften zur Beaufsichtigung und Erziehung der Kinder besitzen, oder sie übergeben dieselben auch oft nicht selten sogenanten Erziehern, Erzieherinnen, Gouvernanten, Hauslehrern, welche von einer richtigen Erziehung die nothwendigen Kenntnisse nicht besitzen, von einer zweckmässigen Methode zum Unterrichtgeben nichts wissen, die weder das Eine noch das Andere verstehen.

Viele von diesen Erziehern und Erzieherinnen, Hauslehrern und Gouvernanten rc. machen die gröbsten, bedauerungswürdigsten Mißgriffe, verderben Kopf und Herz, vernichten den Keim des Guten und Wahren in den zarten Herzen, richten da zu Grunde, wo sie aufbauen sollten, pflanzen in das junge Herz Gefühllosigkeit und Roheit und in den Kopf unrichtige Begriffe, schlechte Grundsätze, tollen Unsinn, und stiften sohin unersetzliches Unheil in der Menschheit. Manche Gouvernante z. B., die nichts kann und weiß, als stolz, eitel, stupid und für alles Vernünftige und Rechte gleichgiltig und gefühllos zu sein, und dabei orthographisch oder nicht orthographisch in einer fremden Sprache plaudern kann, sagt ihrem Zögling Jahr aus und Jahr ein nicht ein Wort, wie man ein guter, vernünftiger Mensch werden kann, wie man das Böse meiden und sich das Gute aneignen soll, wie man sich gegen Gott, gegen Menschen und Thiere zu

verhalten habe, sondern führt, in wahrem Sinne des Wortes, in ihrer Unwissenheit das Kind zum Verderben, macht aus ihm einen unwissenden, stolzen, herzlosen Menschen. Nur Scheinbildung, in einer fremden Sprache Unsinn plaudern, Kopf und Herz leer lassen, oder mit falschen Begriffen, schlechten Grundsätzen anfüllen, das Einprägen einer rohen, gemeinen Geistesrichtung, des häßlichen Stolzes u. s. w. sind die Hauptmotive, die von den Meisten dieser Leute den Kindern ächt handwerksmäßig beigebracht und eingeprägt werden.

Es gibt wohl — wer könnte es bestreiten — unter den Erziehern, Hauslehrern, Gouvernanten ꝛc. solche Individuen, die mit den hinlänglichen Kenntnissen, mit ächten Grundsätzen, mit Sinn und Herz, mit einer besonderen Vorliebe zur Erziehung und Bildung der Jugend ausgerüstet sind, um ihre wichtigen Pflichten in jeder Beziehung gehörig erfüllen zu können. Jene Kinder, deren Eltern aus Mangel an Kenntnissen, wegen Verhinderung durch Berufsgeschäfte, aus Bequemlichkeit und Trägheit u. s. w. die Erziehung derselben vernachläßigen, sind freilich glücklich zu nennen, wenn sie solche seltene Personen als Erzieher oder Erzieherinnen bekommen. Aber, wie wenigen Kindern wird dieses seltene und große Glück zu Theil? Und ist dieß auch hie und da der Fall, so wird nicht selten auch einem solchen Erzieher, einer solchen Erziehe-

rin durch die Unwissenheit, oder die Vorurtheile der Aeltern die angemessene Stellung in der Familie versagt, wodurch sie außer Stande gesetzt werden, ihre wichtige Aufgabe im Ganzen genügend lösen zu können. Wie häufig ist es der Fall, daß die Eltern gerade das Gegentheil von dem thun, was der Erzieher oder die Erzieherin den Kindern auf eine vernünftige Weise lehren, daß die Eltern sogar vor den Augen der Kinder dem Erzieher ꝛc. Unrecht geben, da Nein sagen, wo der Erzieher Ja sagt u. s. w. Was soll daraus werden?!

Erzieher und Erzieherinnen können nur dann ihre heiligen Berufspflichten entsprechend erfüllen, wenn sie in jeder Hinsicht die Eigenschaften, die zu einer guten Erziehung nöthig sind, besitzen, und wenn ihnen auch die zu ihrem wichtigen Berufe geeignete Stellung im Hause eingeräumt wird. Aber an Beiden fehlt es sehr häufig. Wie wenige gute Erzieher, Hauslehrer, Gouvernanten ꝛc. gibt es! Welche fast unüberwindliche Schwierigkeiten, welche große Hindernisse werden durch unwissende, leichtsinnige Eltern diesen wenigen guten Erziehern und Erzieherinnen in den Weg gelegt! Was kann auch der beste Erzieher mit der größten Aufopferung für seine Berufspflichten mit seinem Zöglinge ausrichten, wie soll er auf eine entsprechende Weise seine pädagogischen Kenntnisse in Anwendung bringen, wie kann er sein Ziel erreichen, wenn ihm die Vor-

urtheile, die Unwissenheit, die Roheit und Bosheit, einfältiger, lächerlicher Familien= oder Geld=Stolz, die schlechten Eigenschaften und verderblichen Leidenschaften der Eltern Tausende von Hindernissen in den Weg werfen?! — wenn ihm die Aeltern das Gute, welches er an seinem Zögling gestiftet hat wieder leichtsinnig verderben?! — Wahrhaftig ein äusserst schwerer Standpunkt für einen guten Erzieher in dem Hause solcher Eltern! Das wahrhaft Bittere eines solchen schweren Standpunktes haben gewiß schon manche gute Erzieher hart fühlen müssen!!!

Wie höchst unglücklich aber jene Kinder sind, welche in die Hände eines schlechten Erziehers, einer schlechten Erzieherin fallen, habe ich bereits schon näher berührt. Nur will ich noch kurz erwähnen, daß ich leider schon viele junge Leute, die von schlechten Erziehern und Erzieherinnen Erziehung und Unterricht genossen haben, kennen gelernt, die von unrichtigen Grundsätzen voll gestopft waren, die weder Herz noch Sinn für wahre Religiosität, für alles Gute und Rechte, im Herzen kein ächtes Gefühl und im Kopfe keinen richtigen Begriff hatten, die kein Mitleid kannten, die gleichgiltig gegen die Leiden der Menschen und Thiere sich zeigten, die sogar in ihrer empörenden Gefühllosigkeit ein Gespött mit Unglücklichen trieben, und in tolles Gelächter heraus platzten, wenn sie von

Mitleid gegen unglückliche, mißhandelte Geschöpfe sprechen hörten. — Einem Armen, Unglücklichen zu helfen, eine kleine Gabe zu geben, mit den Leiden der hilflosen Thiere Mitleid zu haben, diese von unnützen Martern zu befreien, kommt solchen Halbwilden, Scheingebildeten gar nicht in den Sinn, dafür haben sie keinen Begriff, weil in sie durch die Erziehung keiner hinein gelegt wurde; sie sehen die Leiden ihrer Mitgeschöpfe mit der größten Gleichgiltigkeit, mit kalter Herzlosigkeit an, weil in ihrem Herzen keine Spur von Mitleid zu finden ist. Namentlich trifft man auch nicht selten eine solche Gefühllosigkeit bei dem weiblichen Geschlechte. Wie häßlich, zurückstossend ist doch ein solches Frauenzimmer, dessen Charakter, statt Sanftmuth und zarte Gefühle, empörende Unbarmherzigkeit, Roheit und Grausamkeit äussert!! Es ist wahrhaftig eine zum Himmel schreiende Sünde, Menschen so zu erziehen! Ich übertreibe die Sache nicht, rede nur die Wahrheit. —

Auf eine so unrichtige, fehlerhafte Weise werden viele junge Leute aus allen Ständen erzogen. Mit einer so schlechten Bildung, und falschen, erbärmlichen Grundsätzen ausgerüstet, kommen Viele aus den Händen der Eltern, des Erziehers, der Gouvernante ꝛc. treten als Erwachsene, denen die Hauptsache — nämlich ein gutes Herz und ein richtiger Verstand fehlt, in die öffentliche Welt,

werden einst selbst Vater und Mutter, und machen es dann mit ihren Kindern in der Regel um kein Haar besser, als es ihre Eltern, Erzieher ꝛc. mit ihnen gemacht haben. Nehmen wir also an, daß auf diese Weise ein großer, ja sehr großer Theil der Kinder erzogen wird, daß viele, viele aus einer solchen erbärmlichen Erziehung als Erwachsene in das öffentliche Leben treten, so läßt sich auch so beiläufig sehr leicht auf die bedauerungswürdigen Folgen schließen, die daraus entstehen, und welch' entsetzliches, nie zu berechendes Unheil dadurch gestiftet wird. Und wer ist daran Schuld?! — Ihr seid es, gewissenlose Eltern! Ihr seid die Stifter dieses Unheils, das ihr einst vor dem ewigen Richter zu verantworten habt, das euch Fluch und Strafe bringen wird, weil ihr euere heilige Pflicht, die Kinder gut zu erziehen, gröblich und gewissenlos vernachlässiget habt.

Gute, verständige Eltern, gute verständige Vormünder werden nie, wenn es nicht die größte Nothwendigkeit erfordert, die ihnen von Gott anvertraute Jugend andern Leuten zur Erziehung übergeben; sie werden, wenn es etwa die Nothwendigkeit, unabweisbare Umstände erfordern sollten, niemals ihre Kinder solchen Leuten zur Erziehung und Bildung überlassen, die selbst keinen gut moralischen Charakter, keine ächten Grundsätze, keine

Bildung und Kenntnisse besitzen; sie werden, wenn sie für ihre Kinder einen Erzieher, eine Gouvernante, einen Hauslehrer ꝛc. nöthig, und auch ein solches Individuum gefunden haben, das dazu die entsprechenden Eigenschaften besitzt, doch in keinem Falle die gehörige Aufsicht über ihre Kinder unterlassen, und Alles mit der größten Gewissenhaftigkeit erfüllen, was die elterlichen Pflichten ihnen auferlegen.

Vor Allem lehret und lasset eure Kinder das Nothwendigere und Wichtigerere lehren, und dieses ist, aus ihnen gute, verständige Menschen zu machen. Die religiöse, moralische Bildung ist die erste und wichtigste; sie muß in jedem Falle, und natürlich auch dann, wenn das Kind in den andern erforderlichen Kenntnissen unterrichtet wird, die Oberhand haben. Wer sein Kind, auch auf die beste Art, in den nothwendigen Kenntnissen unterrichtet oder unterrichten läßt, versäumt und vernachlässiget aber dabei die ächt moralische Bildung, der begeht einen sehr großen Mißgriff, ein großes Unrecht, weil er vernachlässiget, das Herz und den Character des Zöglings zu bilden, mit einem Worte, aus ihm einen guten, verständigen, gefühlvollen Menschen zu erziehen. Nicht das **Erlernen, Können** und **Verstehen** nützlicher Kenntnisse und der Wissenschaften machen einen Menschen, der

ein gutes Herz und einen, für das irdische Leben richtigen Verstand hat, sondern nur der Besitz eines guten Herzens, richtiger, heller Grundsätze, und diese müssen aber mit der größten Vorsicht in dem Herzen des Kindes geweckt, in sein Inneres eingepflanzt und befestiget werden. Es giebt viele Menschen, die Meister dieser oder jener Wissenschaft sind, und dabei doch ein schlechtes Herz und einen eben so schlechten Charakter besitzen. —

Laßt euren Kindern nicht zuvor die Höflichkeitsregeln und einen Chaos von fremden Wörtern einprägen, ehe sie nicht wissen, daß den Armen der Hunger wehe thut, daß das Thierchen, welches sie quälen und verstümmeln, einen fürchterlichen Schmerz auszustehen hat, daß das Böse unrecht und das Gute recht, die die Tugend schön und das Laster häßlich ist u. s. w. Das Wichtigere und Nothwendigere müssen dem minder Wichtigeren und Nothwendigeren voran gehen. Lehret und zeiget vor Allem euren Kindern das, was gut und recht, zweckmäßig und vernünftig ist. Wer das Gegentheil thut, fehlt himmelweit. Zschokke sagt: „Das Zwecklose ist das Unvernünf„tige und das Unvernünftige ist das Un„rechte und Unnatürliche.“ — In unsern Tagen werden aber wirklich den Kindern oft Tausend unnütze Dinge, nicht selten das Tollste und Schädlichste, mit wahrem Eifer gelehrt, aber nur nicht die

Kunst, vernünftig zu denken, vernünftig und recht zu handeln, zu leben und glücklich zu sein.

Die Veredlung der jungen Herzen kann auch namentlich dadurch befördert werden, wenn man durch die Hände der Kinder den wirklich Armen und Hilfsbedürftigen milde Gaben reichen läßt. Dadurch entsteht vielfache Gelegenheit, die Kinder über das Elend und die Armuth der Mitmenschen gehörig zu belehren, ihnen durch Wort und That nach dem Sinne unserer erhabenen Religion zu zeigen, gerecht, menschlich und wohlthätig zu sein. Gewiß wird auf diese Weise in den zarten Herzen allmählig wahres Mitleid erwachen, und die Kinder werden sich dann stets freuen, wenn sie Gelegenheit finden, ein solches Werk der Liebe verrichten zu können. Wie aber sollte wohl das Kind lernen, wohlthätig zu sein, Mitleid mit Unglücklichen zu haben, andern in ihrer bedrängten Lage Hilfe zu leisten, wenn die Eltern selbst kein Mitleid im Herzen fühlen, kalt und herzlos, mit rauhen Worten den Armen die Thüre weisen? wenn sie in ihrem Thun und Lassen keine Spur von Erbarmung gegen unglückliche Mitgeschöpfe zeigen? — ja sogar über die Leiden Anderer mit der größten Kaltblütigkeit spotten? — Müssen auf diese Weise die Kinder nicht auch mitleidslos, kalt und gleichgiltig, ja auch nicht selten sogar in hohem Grade grausam gegen ihre Mitgeschöpfe werden? — Gewiß werden sie es, und weil sie es werden, so

traget ihr die Schuld, die ihr einst vor Gott werdet zu verantworten haben. Ihr, ungerechte Eltern, habt dann den Funken der Liebe und des Mitleids aus dem Herzen eurer Kinder vertilgt, das Schönste und Edelste, das der Ewige in das Herz des Menschen gelegt, aus demselben gerissen, und dafür in dasselbe Gefühllosigkeit, Gleichgültigkeit, Härte und Grausamkeit gepflanzt.

Solche Eltern empfangen aber nicht selten schon den Lohn ihrer schlechten Erziehung durch die Hände ihrer eigenen Kinder. Denn, da diese in ihrem Herzen weder Mitleid und Erbarmung, noch Liebe und wahres menschliches Gefühl haben, so sind sie in der Regel auch gegen ihre Eltern, besonders, wenn diese alt und gebrechlich werden, und der Pflege ihrer Kinder besonders bedürfen, herzlos, roh, unbarmherzig und grausam. Daher kommt es auch, daß so viele Kinder ihre alten, gebrechlichen Eltern mit der empörendsten Kaltblütigkeit verschmachten lassen, ihnen weder die nöthige Nahrung vergönnen, noch sie gehörig pflegen, sie sogar oft mißhandeln, beschimpfen, schlagen und aus dem Hause weisen. — Seht Eltern! diese Barbaren habt ihr euch selbst erzogen. Ihr habt sie gelehrt und ihnen gezeigt, mitleidslos, unbarmherzig und grausam gegen andere Mitgeschöpfe — gegen Menschen und Thiere — zu sein, und folglich sind sie es auch gegen euch.

Nach dem Urtheile vieler Philosophen, Gelehrten &c. wird das Gefühl des Mitleids auch dadurch in den zarten Herzen unterdrückt, und in denselben die Gefühllosigkeit gegen Menschen und Thiere mehr oder minder gepflanzt, wenn die Eltern ihren Kindern das übermässige Fleischessen schon im zartesten Alter angewöhnen. Daß durch den Genuß von vielen Fleischspeisen die Kinder eine gefühllosere, rohere Gemüthsart erhalten sollen, mag vielleicht Manchem als sehr auffallend erscheinen; aber im Ganzen dürfte an der Sache doch etwas Wahres sein. Namentlich ist dieß bei den Thieren sehr bemerkbar. Katzen, Hunde &c. werden feindseliger, bissiger, roher, wenn man sie mit Fleisch füttert. Zwar wird Mancher einwenden, daß die Thiere namentlich auch nur dann bissiger und grausamer werden, wenn sie viel ungekochtes Fleisch genießen. Ganz richtig. Ich bin auch der Meinung. Aber ich bin auch der Meinung, daß der überflüssige Genuß des gekochten Fleisches im noch zarten Alter weder der Gesundheit, noch der Entwicklung der geistigen Eigenschaften und Fähigkeiten des Kindes zusagen dürfte. Ich rede hier nur deßhalb über diesen Punkt, weil ich es nicht für gut und vernünftig halte, wenn man den Kindern im zarten Alter viel Fleisch zu essen gibt. Uebrigens kann hierüber Jeder glauben und denken, was er will. Von Natur aus sind anfänglich alle Kinder gleich-

giltig gegen Fleischspeisen und geben der Pflanzenkost, den Milchspeisen, dem Gebackenen, dem Obste u. s. w. den Vorzug. Es ist, wie ein berühmter Schriftsteller und auch Andere sagen, sehr wichtig, ihnen diese natürliche Neigung nicht zu nehmen, und Kinder nicht zu Fleischessern zu machen. „Ist das „Fleischessen," sagt ein sehr hoch berühmter Schriftsteller, gerade nicht der Gesundheit der Kinder schädlich, so „ist es aber gewiß ihrer Gemüthsart mehr oder minder, „nachtheilig. Viele Erfahrungen b eweisen, daß große „Fleischesser in der Regel grausamer und wilder sind, „als andere Menschen. Diese Beobachtung gilt überall „und für alle Zeiten. Völker, die wenig Fleisch genies„sen, haben in der Regel eine viel sanftere Gemüthsart, „als solche, die sich besonders vom Fleichessen nähren. „Die Gauren, die Banianen rc. sind die sanftesten „Menschen. Alle Wilden sind grausam. Dieß ist „nicht gerade ein Ergebniß ihrer Sitten, sondern „rührt namentlich von ihrer Kost her. Sie gehen in „den Krieg, wie auf eine Jagd, und begegnen den „Menschen wie Bären. Homer machte die Kyklo„pen, als Fleischesser, zu abscheulichen Leuten, aus „den Lotophagen hingegen, die wenig oder gar „kein Fleisch essen, ein so liebenswürdiges Volk, daß „man sogar sein Vaterland quittirte, um unter ihnen „leben zu können, sobald man mit ihnen bekannt „geworden war.

Zur Gefühllosigkeit, Roheit und Grausamkeit

werden aber die Kinder auch besonders dadurch gewöhnt, und ihnen diese bösen, den Menschen entehrende Eigenschaften der Bosheit und des Lasters eingeprägt, wenn die Eltern, Lehrer rc. gleichgiltig zusehen, wenn ihre Kinder kleine Thiere quälen, den Fliegen, Käfern, Schmetterlingen rc. Füsse, Flügel, u. s. w. ausreissen, solche Insekten ohne Nahrung in kleine Häuschen einsperren, und andere dergleichen Roheiten ausüben. Das Kind, in seinem Unverstande, weiß freilich noch nicht, was es thut; aber die Eltern wissen es, sollen es wissen, und sind daher pflichtmässig schuldig, das Kind hierüber gehörig zu belehren, von solchen unnützen Quälereien abzuhalten, ihm zu sagen, daß die Fliege, der Käfer und Schmetterling auch Geschöpfe Gottes sind, den Schmerz, wie die Menschen, fühlen, daß sie auch auf der Welt sind, um sich ihres Daseyns zu freuen, und es eine Sünde ist, Thiere unnütz zu quälen, zu verstümmeln und zu tödten. Wie wäre es wohl möglich, daß das Kind, wenn die Eltern dasselbe über diesen Punkt gehörig belehren und unterrichten würden, dennoch seine Freude an solcher Grausamkeit haben würde? Gewiß würde das Kind an solchen Quälereien bald keinen Gefallen mehr finden, anfangen, über die Worte des Vaters und der Mutter nachzudenken, und die Thiere, statt zu mißhandeln, zu schonen, zu pflegen, zu lieben und sie auch als Geschöpfe Gottes zu achten. Aber

hierüber setzen sich die meisten Eltern mit der größten Gleichgiltigkeit hinweg, finden sogar daran Gefallen, wenn ihre Kinder sich mit solchen Martereien unterhalten, leiten sie sogar dazu noch an, und sagen: „Es ist ja nur ein Kind; es versteht dieß ja „noch nicht besser; es wird schon einsehen, daß es „nicht recht ist, wenn es einmal größer wird, wenn „es einmal zum Verstande kömmt; jetzt muß man „es halt noch gehen lassen; Kinder sind ja Kinder „und wissen nicht, was sie thun, was recht und nicht recht ist u. s. w." So hört man oft leichtsinnige Eltern sprechen. Mit diesen und ähnlichen, erbärmlichen und verderblichen Worten entschuldigen thörichte Eltern die kleinern und größern Fehltritte und grausamen Handlungen ihrer Kinder, lassen diese in ihrer Unbesonnenheit schon in früher Jugend Unrechtes ausüben, und eifern sie dadurch sogar noch an, auf dem Wege des Bösen tapfer fortzuwandeln. Wie und wann sollen aber, unbesonnene Eltern! eure Kinder denn einmal einsehen lernen, was gut und böse, recht oder unrecht ist? Wie sollen sie denn zum Verstande kommen, wenn ihr sie so erzieht, wenn ihr nicht bei jeder Gelegenheit trachtet, in dieselben einen guten Gedanken, einen richtigen Begriff einzuprägen? — Seht ihr denn gar nicht ein, daß ihr auf diese Weise schwere und große Fehler begeht?! — „Es ist ja noch ein Kind; versteht und weiß es halt noch nicht besser!!" Wie ist das eine vernünftige Entschuldigung?! Wo soll das hinaus?

Ist es nicht noch um so schlimmer, wenn das Kind an etwas Unrechtes schon gewöhnt wird, ehe es noch versteht, daß es unrecht ist?! Die böse Angewöhnung wächst so allmählig mit dem Kinde auf, daß es gar nicht mehr weiß, daß es anders sein sollte; es meint am Ende, es müsse so sein, weil es das Unrechte immer so gesehen, gehört und gethan hat.

Böse Beispiele, aus Unwissenheit angewöhnte Mißbräuche sind für Kinder immerhin sehr gefährlich, und selten, wenn auch hernach das Kind eine bessere Erziehung erhalten sollte, lassen sich solche tief eingewurzelte Fehler gänzlich wieder verwischen und ausrotten. Wie, kannst du wohl glauben, daß dein Kind ein gutes, sanftes, mitleidsvolles Gemüth erhalten werde, wenn du ihm gestattest, zum Zeitvertreibe hilflose Thiere unbarmherzig zu quälen, zu verstümmeln und zu tödten? — Denke dir nur, welche wilde, rohe Leidenschaft in dem Herzen des Kindes allmählig entstehen und sich befestigen muß, wenn es Freude und Wohlgefallen an solchen rohen, grausamen Handlungen hat! Das Kind wird dabei nach und nach gleichgiltig und kalt gegen die Leiden anderer Geschöpfe, sein Gemüth wird rauh, wild und grausam, der Funke des besseren Gefühls, des Mitleids und der Erbarmung wird im Herzen erstickt, und bald wird es als roher Bösewicht, wenn es einmal erwachsen ist, seine wilde Grausamkeit auch

an größern Thieren, sogar an Menschen, auszuüben suchen. Unzählige Beispiele beweisen uns, daß junge Thierquäler als erwachsen kaltblütige Bösewichte, grausame Mörder wurden, und am Ende den Lohn ihrer Grausamkeit am Schaffotte gebüßt haben. Alle Zeiten haben es durch abschreckende Beispiele erwiesen, daß jene Menschen, jene Völkerschaften, die roh und grausam mit den Thieren verfuhren, auch gegen ihre Mitmenschen grausam handelten. Sehen wir z. B. solche Völker an, welche Freude und Wohlgefallen an Stiergefechten, Bärenhetzen 2c. finden, die diese grausamen, barbarischen Schauspiele lieben. Sind sie in der That nicht auch eben so unmenschlich und grausam gegen ihre Mitmenschen?! Oft aus geringer Ursache, aus Rachsucht, Bosheit 2c. werden bei ihnen Menschen mißhandelt, erschossen, ermordet. Wo soll man im Allgemeinen bei solchen Leuten Humanität suchen? Eine schwere Aufgabe! Sie wird unter ihnen weder bei dem vornehmen, noch niedern Pöbel leicht zu finden sein!

Würde es der Raum dieses Büchleins gestatten, so könnte ich sehr abschreckende Beispiele von solchen Bösewichtern anführen, die in der Jugend grausame Thierquäler waren, und hernach ihr Leben als Mörder geendet haben.

Ich bitte euch, Eltern! um euer und eurer Kinder Wohl, haltet dieselben besonders frühzeitig von der bösen und ungerechten Gewohnheit,

Thiere zu quälen und zu tödten, ab; gestattet ihnen niemals, gegen Thiere unbarmherzig und grausam zu seyn, und belehret sie, daß auch die Thiere Geschöpfe Gottes sind, von Gott dazu erschaffen werden, daß sie sich, wie der Mensch, auch ihres Daseins freuen sollen. Was der weise Schöpfer erschaffen hat, soll und darf der Mensch nie ohne Zweck zerstören; und thut er es dennoch, so begeht er, wie aus der hl. Schrift deutlich zu ersehen ist, eine große Sünde, über die er einst vor dem Richterstuhle Gottes wird Rechenschaft ablegen müssen. Schrift, Natur, Vernunft und Gewissen verbieten uns, grausam gegen Thiere zu sein, und diesen müssen wir folgen, wenn wir unsere Pflicht als gute Menschen erfüllen, und als wahre Christen nach der Lehre Jesu handeln wollen.

Einen besondern Einfluß auf die Verwilderung des Charakters äussern auch zu viele sinnliche Vergnügungen, Ausschweifungen u. s. w. Daher sollen Eltern und Erzieher auch namentlich darauf bedacht sein, die Kinder, wenn sie sich dem Jünglings-Jahre nähern, über die Häßlichkeit und Gefährlichkeit solcher wilden Vergnügungen, die Geist und Herz, Leib und Seele ins Verderben bringen, auf eine geeignete, vorsichtige Weise zu belehren, sie davon zurück zu halten, und ihnen Sinn für edlere, nützlichere Unterhaltung und Vergnügungen einzuprägen. Dieß wird um so eher und leichter mög-

lich sein, wenn dem Kinde durch eine gute Erziehung gute Grundsätze, richtige Begriffe über Gutes und Böses, über gute und schlechte Eigenschaften beigebracht werden, und der Sinn für edle Tugenden in ihm schon frühzeitig geweckt wird. Ein berühmter Schriftsteller sagt uns hierüber folgende wichtige Wahrheit: „Zeit und Erfahrung liefern uns „Beweise, daß junge, frühzeitig den sinnlichen Vergnügungen ergebene Leute, besonders die, welche „der Liebe und ihren Ausschweifungen huldigen, sich „auch unmenschlich und grausam zeigten. Das wilde Temperament macht sie ungestüm, rachgierig, „wüthend, roh; ihre Einbildnngskraft, ganz mit „einem einzigen Gegenstand erfüllt, ist für alles „Uebrige nicht vorhanden. Sie kennen weder Mit„leid, noch Erbarmen; sie könnten dem kleinsten Ver„gnügen, nach dem sie dürstet, Vater und Mutter, „ja die ganze Welt opfern." In diesen Worten liegt eine bedeutungsvolle Wahrheit. Möge sie von allen Eltern und Erziehern richtig aufgefaßt werden, besonders aber von Müttern, die so frühzeitig und unbesonnen ihre Töchter der Eitelkeit, der Hoffart und den unheilvollen Verführungen der Bälle ꝛc. ꝛc. in die Händе liefern! — —

Der große Menschenkenner und berühmte Schriftsteller Bischof Sailer sagt, daß man die Aufmerksamkeit auf die Kinder, in Hinsicht ihrer moralischen Entwickelung, wohl

kaum früh genug lenken kann. Jedes Versäumniß gereicht zum Nachtheile des sittlichen Charakters.

Bei den meisten Kindern zeigen sich schon frühzeitig feindselige Leidenschaften, Zanksucht, Zorn, Schadenfreude, Härte und Grausamkeit. Diese bösen Leidenschaften sind immer unnatürlich, führen nie zum Guten, machen die Gemüthsart immer noch böser, kaltblütiger, boshafter, und sind besonders in jungen Seelen doppelt empörend. Hier muß die Erziehung auf der Hut sein; sie muß hier, wenn es nicht schwer gefehlt sein soll, das Ihrige thun, und darf auch nicht den geringsten Fehler gleichgiltig übersehen. Kleine Kinder, deren Thätigkeitstrieb noch nicht durch die Vernunft und durch ein richtiges Gefühl geleitet wird, scheinen z. B. oft unempfindlich und grausam gegen Thiere zu sein; sie wissen, wie schon gesagt, noch nicht, daß sie grausam sind, werden, wenn die Erziehung sie nicht davon abhält, immer noch unempfindlicher, grausamer, und in ihnen ist der Keim zu Bösewichtern schon gelegt, ohne daß sie es wissen, ohne daß es unerfahrne, pflichtvergessene Eltern nur ahnen. Höchst sorgsam soll hier die Erziehung ihre wichtige Pflicht erfüllen. Worte und Beispiele müssen die Kinder von jeder, auch von der geringsten grausamen Handlung gegen Thiere abwendig machen. Gute Worte, gute Beispiele werden hier stets die beste

Wirkung hervorbringen; denn sie wirken in der Kindheit am stärksten. Wenn z. B. ein Vater zu seinem Kinde, das Neigung zeigt, mit Thieren grausam umzugehen, allenfalls bei geeigneter Gelegenheit so sprechen würde: „Sieh, mein Kind! wie „schön und höchst weise der allmächtige Schöpfer „Alles eingerichtet hat; wie viele Millionen lebende „Wesen Er nach seinen weisen Absichten erschuf, um „sich ihres Daseins freuen zu können. Sieh, wie „sich alles regt, freut und die Herrlichkeit der ganzen Schöpfung verkündet; wie lieblich die muntern Vögel singen, wie froh und munter das Fischlein im Wasser hin und her schwimmt; wie emsig „froh und munter Bienchen, Schmetterlinge, Käfer ꝛc. „sich bewegen, sich freuen und ihre kleinen Geschäfte „verrichten. Dieses glückliche Leben hat ihnen Gott „verliehen; Er hat ihnen das Recht gegeben, „daß sie, wie wir, froh und munter ihr Leben „genießen können, und wir dürfen ihnen dieses nicht rauben; wir begehen eine große Sünde, „wenn wir Thiere martern, verstümmeln oder tödten, „und werden, wenn wir es thun, dafür bestraft werden. Gott hat uns nicht das Recht gegeben, „Thiere zu mißhandeln und ohne Zweck zu tödten. „Und, wie? — du getraust dir, mein Kind, diesen Käfer, diesen Schmetterling zu verstümmeln, „ihnen Flügel und Füsse auszureißen und sie gar „zu tödten? Kind! das ist unrecht, eine Sünde,

„und Gott wird dich für diese unbarmherzige Hand=
„lung, für diese Grausamkeit gewiß bestrafen, und
„dich, wie ich, für ein böses Kind ansehen, weil du
„es wagst, seine schönen Werke zu zerstören, und
„diesen hilflosen Thierchen großen Schmerzen zu
„verursachen. Sieh, wenn man dir den Finger
„abhauen, den Fuß oder Arm ausreißen würde —
„welch großen Schmerzen würdest du dann auszu=
„stehen haben? Glaube mir, daß das Thierchen
„auch denselben großen Schmerz zu leiden hat,
„wenn du ihm die Füsse ausreißt u. s. w." —
Wie, wäre es wohl noch zu befürchten, daß das
Kind, wenn der Vater oder die Mutter so oder
auf ähnliche Weise mit ihm reden würde, noch Lust
hätte, kaltblütig fortzufahren, das Thierchen zu
mißhandeln? Gewiß würde es bald sein Unrecht
einsehen lernen, die Worte des Vaters befolgen,
den Thieren, statt feindselig und grausam, liebevoll
und schonend begegnen, und nach und nach auch in
dem kleinsten Thierchen den weisen Schöpfer erken=
nen, lieben und preisen; es wird anfangen, die
Thiere zu lieben, zu schützen und in seinem Herzen
werden, statt Roheit und Grausamkeit, bessere Ge=
fühle, Liebe, Mitleid, Barmherzigkeit ꝛc. Platz greifen.

Wie glücklich sind doch jene Eltern, die das
schöne Bewußtsein im Herzen tragen können, daß
sie aus ihren Kindern gute, gefühlvolle, rechtliche
Menschen erzogen, ihre Pflichten in der Erzie=

hung gewissenhaft, treu und wahrhaft erfüllet haben! Wie getrost können sie auf ihre Kinder sehen! Welche Freude, welchen süßen Trost, welches selige Bewußtsein muß es ihnen gewähren, wenn sie einst ihre Kinder als Menschen mit richtigen Grundsätzen, schönen Tugenden, klaren Begriffen, mit sanften Gefühlen im Herzen um sich her wandeln sehen! Wie getrost können solche gute, rechtschaffene Eltern ihrer letzten Stunde entgehen sehen! Mit welch seligen Gefühlen können sie von ihren Kindern scheiden, sie der Welt zurück lassen!! — Wie sieht es aber mit dir aus, pflichtvergessener, ungerechter Vater, pflichtvergessene, ungerechte Mutter! wenn du am Todbette liegst? Welch bitterer Kummer, welche Gewissensbisse werden dich foltern, wenn dir dein Inneres sagt, daß du deine Kinder schlecht erzogen, daß du deine heilige Pflicht nicht erfüllet, wenn du deine Kinder zu rohen, unbarmherzigen, gefühllosen Menschen gemacht hast, die als solche in keinem Falle ihre Pflichten, die ihnen als Menschen zukommen, erfüllen können?! Ist es nicht etwas Schreckliches, seine Kinder mit schlechten Grundsätzen, unrichtigen Begriffen, mit einem rohen Herzen der Welt zurückzulassen, von ihnen für ewig scheiden zu müssen?? Welche Vorwürfe müssen sich, wenn sie nur ein wenig ernstlich nachdenken, solche Eltern machen, die ihre wichtigen Pflichten bei der Er=

ziehung ihrer Kinder leichtsinnig und auf eine unverzeihliche Art vernachlässiget haben! Welche Gewissensbisse müssen in ihrem Innern rege werden! Welche große Verantwortung haben sie auf sich geladen! Und mit dieser schweren Sündenlast, mit dieser großen Ungerechtigkeit müßt ihr, pflichtvergessene Eltern, vor dem Richterstuhle Gottes erscheinen! — —

Ich bitte euch, liebe Eltern, diese bedeutungsvolle Wichtigkeit, von der sowohl euer als eurer Kinder zeitliches und ewiges Wohl abhängt, wohl zu beherzigen, und ich getraue mir zu hoffen, daß ihr, wenn ihr nur einen Funken von Religion, Gewissenhaftigkeit, Gerechtigkeitssinn und Liebe zu euren Kindern in euch habt, euch gewiß auch bestreben werdet, den schon bereits begangenen Fehler nach Möglichkeit wieder gut zu machen.

Eltern, Erzieher und Erzieherinnen beherziget diese Worte wohl, die ich in dieser kleinen Schrift zu euch geredet, und bedenket ernstlich die große Wichtigkeit der Jugenderziehung! Von der Erziehung der Jugend hängt, wie schon erwähnt, das Wohl und Weh der Geschlechter ab. Eine gute Erziehung kann Alles gut und recht machen, eine schlechte Alles verderben und unberechenbares Unheil, Schande, Spott, Kreuz und Leiden, Tod und Verderben bringen. Wer die Pflichten eines Vaters, einer Mutter, eines Erziehers, einer Erzieherin übernommen

hat, der ist auch schuldig, sie richtig, getreu, und gewissenhaft zu erfüllen, und wer sie nicht erfüllen kann oder will, der hat auch nicht das Recht, Kinder zu erziehen. Nichts, weder Armuth, noch Reichthum, weder Arbeit, noch andere menschliche Rücksichten entbinden euch der Pflichten, die euch Gott als Vater und Mutter, als Erzieher und Erzieherin auferlegt hat. Habt ihr ein Herz, ein Gewissen, einen Sinn für Recht und Liebe, eine Religion, und wollt ihr so handeln, wie es die Gesetze der Religion gebieten, so erfüllet eure heilige Pflichten als ächte, gute Väter, Mütter, Erzieher und Erzieherinnen. Wehe dem, der es nicht thut! Er wird es schwer verantworten müssen; dieser schweren Sünde wegen manche bittere Thränen vergießen, und der gerechten Strafe gewiß nicht entgehen!!

In unserer Zeit, die von manchen Unwissenden und Kurzsichtigen das aufgeklärte Jahrhundert genannt wird, sind im Allgemeinen die Menschen in ihrer geistigen und moralischen Cultur noch sehr weit zurück, und es ist wahrhaftig eine dringende Nothwendigkeit, sie zu bessern, ihnen durch eine bessere, zweckmässigere Erziehung, durch Wort und That mildere Sitten, richtigere Begriffe und Grundsätze einzuprägen. Jeder vernünftige, aufgeklärte Mensch, jeder Menschenkenner, jeder ächte Volkserzieher wird klar einsehen, oft mit Schmerzen wahrneh-

men, daß es unter der Menschheit — im Allgemeinen mit dem, was die Menschen zu guten, braven, vernünftigen und gefühlvollen Menschen macht — noch sehr schlecht und mißlich aussieht, und daß in dieser Beziehung noch sehr viel, bedeutend viel geschehen muß, um die Menschen besser, vernünftiger, milder und aufgeklärter zu machen. Wer dieß nicht einsieht und begreift, der hat es in der Menschenkenntniß wahrhaftig noch nicht weit gebracht. —

Zum Schlusse noch ein Wort über Vereine gegen Thierquälerei. Diese Vereine, die schon in allen zivilisirten Ländern in großer Anzahl vorhanden sind, und an denen viele Tausende von Personen aus allen Ständen gerechten und innigsten Antheil nehmen, sind gewiß ein höchst erfreuliches Zeichen unserer Zeit, und für jeden wahrhaft Gebildeten, der es aufrichtig mit der Menschheit meint und diese, so wie die Thierwelt, nach dem Sinne unserer heiligen Religion und den Grundsätzen der Moral liebt, eine sehr willkommene Erscheinung. Die Tendenz solcher Vereine ist, Thiere jeder Gattung vor unnöthigen grausamen Quälereien zu schützen, die Menschen milder und sanfter gegen Thiere zu stimmen, und ihnen überhaupt mildere Grundsätze, richtigere Begriffe einzuflößen. Gewiß eine edle Aufgabe. Diese Vereine*) haben zur Milderung und Aufklä-

*) Z. B. Der Münchner-Verein gegen Thierquälerei — unter der Vorstandschaft **Seiner Hoheit des erhabenen Prinzen**

rung der Volkssitten, zur festen Begründung wahrer Humanität schon unendlich viel beigetragen, durch Wort und That Millionen Thiere schon vor unnöthigen, empörenden Grausamkeiten befreit, und auf diese Weise im Einzelnen, wie im Allgemeinen unberechenbar viel Gutes schon gestiftet. Ihre Wirksamkeit ist in jeder Beziehung höchst wichtig und bedeutungsvoll. Nicht nur nehmen sie die gesammte Thierwelt, die Gottes heilige Schöpfung ist, wie die Menschheit, in ihren Schutz, sondern veredeln auch dadurch die Menschen, und Menschen-Veredlung ist ein großes, wichtiges, heiliges Werk.

Bald werden alle Menschen, die nur einigermassen fähig sind, einen vernünftigen Gedanken zu fassen, einsehen, daß das Streben solcher Vereine als höchst nothwendig und zeitgemäß erscheine, und ihre Wirksamkeit großen Nutzen, Heil und Segen für alle lebenden Geschöpfe der Mit- und Nachwelt begründet, befestiget und verbreitet.

Eduard von Sachsen-Altenburg, Herzogs zu Sachsen rc. und Höchstdessen Stellvertreters, Herrn **Hofraths Dr. Perner** — welcher jetzt schon über 3500 Mitglieder, gegen 100 Filialvereine zählt, und der größte in Europa ist, hat durch die Verbreitung seiner vielen Schriften, durch Aufsätze in öffentlichen Blättern, durch andere zweckmäßige Einwirkungen rc. sich schon ein **sehr grosses Verdienst** in dieser Beziehung erworben.

Bei Georg Franz in München ist erschienen und wird zur fernern Subscription empfohlen:

Das

Königreich Bayern

in seinen

alterthümlichen, geschichtlichen, artistischen und malerischen Schönheiten

enthaltend

in einer Reihe von Stahlstichen

die

interessantesten Gegenden, Städte, Kirchen, Klöster, Burgen, Bäder und sonstige Baudenkmale

mit begleitendem Texte.

Alle zwei Monate erscheint ein Doppelheft von 6 Stahlstichen und 3 Bogen Text, so daß jährlich 6 solche Hefte geliefert werden. Der Abonnementspreis dafür ist jährlich 5 fl. 24 kr., wofür es, ohne weitere Erhöhung, durch jede k. b. Poststelle bezogen werden kann.

Bis jetzt erschienen 34 Hefte.

Inhalt.

1. u. 2. Heft: Basilika, St. Bonifaziuskirche in München; Ober- u. Niederhaus b. Passau; Zisterzienserkloster Fürstenfeld b. Bruck; Würzburg; k. Hof- u. Nationaltheater z. Münch.; Kur- u. Molkenanstalt Kreuth.

3. u. 4. Heft: Innenansicht der Allerheiligen-Hofkirche zu München; die Stadt und das Schloß Burghausen; Altötting, Wallfahrtsstätte; der Haupt- und Marktplatz in Nürnberg mit der Frauenkirche und dem schönen Brunnen; Streitberg; Muggendorf.

5. u. 6. Heft: Mariahilfskirche in der Vorstadt Au; Bayreuth; Sonnentempel in der Phantasie bei Bayreuth; Schloß Gößweinstein bei Muggendorf; Stadt Schongau in Oberb.; Ludwigs-Kettenbrücke in Bamb.

7. u. 8. Heft: Landsberg in Oberbayern; Markt Hals b. Passau; Schloß u. Wallfahrtsort Andechs; Metropolitan- u. Stadtpfarrkirche zu U. L. Frau in München; Stadt Beilngries; der englische Garten bei München.
9. u. 10. Heft: Stadt Eichstädt in Mittelfr.; Burgruine Hohenstein, Ldg. Hersbruck; Pfarrk. von St. Peter u. Alexander in Aschaffenb.; Stadt Erlangen in Mittelfr.; Bad Kellberg b. Pass.; 2. Blatt d. engl. Gart. b. Münch.
11. u. 12. Heft: Salinenstadt Reichenhall; Marktplatz u. Kirche zu U. L. Frau u. d. Rathhaus zu Wasserburg; St. Sebalduskirche in Nürnberg; Stadt Deggendorf; Dom von Passau; Stadt u. das Schloß Pottenstein.
13. u. 14. Heft: Berchtesgaden; St. Michaels Hofkirche; in München; Kissingen; Füssen; Aussenansicht d. Doms in Reg. v. O.; antiker Altar u. Brunnen im Inn. dess.
15. u. 16. Heft: Kloster Michelsberg bei Bamberg; d. Inn. des Doms von Regensburg; Nymphenburg; St. Johannis- u. kath. Pfarrk. in Ansb.; Falkenstein, Ruine; Walhalla; Stiftsk. St. Jakob in Bamberg.
17. u. 18. Heft: Stadt Straubing i. Niederb., Totalans.; Marktplatz iu Straubing; Agnes Bernauerin-Kapelle u. Gefängnißthurm in Straubing; Dom zu Bamberg, Innenansicht; Aufsees; Quackenschloß u. Riesenburg.
19. u. 20. Heft: Stadt Pappenheim in Mittelfr., Totalansicht; Pappenheim, neues gräfl. Schloß; Pappenh., Kirche; Michaels-Hofkirche in München, d. J.; Prunn, Schloß a. d. Altm.; Augsburg, dessen nähere Umgeb.
21. u. 22. Heft: Domkirche in Augsb.; St. Ulrichsk. in Augsb.; d. Thore d. Stadt Augsb.; Augsb., entf. Umg.; Stadt u. Schloß Friedberg; Gnadenberg u. Pillenreuth.
23. u. 24. Heft: Regensburg; d. Dollingersaal in Reg. Baptisterium im alten Domkreuzgange in Regensb.; Winzer u. Prüfening b. Regensb.; Dreifaltigkeitskirche auf dem Osterberge und die Carthaus bei Regensb.
25. u. 26. Heft: Klost. Michelsberg u. d. allg. Krankenhaus zu Bamb.; d. obere Pfarrkirche zu Bamberg; das Rathhaus u. die obere Brücke zu Bamb.; Umgebungen Bambergs; Schloß Ellingen; Fossa Carolina und der Marmorschieferbruch bei Solenhofen.
27. u. 28. Heft: Wallfahrtsort Vierzehnheiligen zu Frankenthal in Oberb.; d. eis. Pavillon zu Kissingen; Schloß Mainberg bei Schweinfurt; Kitzingen; Umgebungen Nürnbergs, erstes und zweites Blatt.

29. u. 30. Heft: D. Rathhaussaal zu Nürnb.; d. Burgruine Botenlauben b. Kissingen; Donaustauf; Schloß Giech und die Wallfahrtskapelle Gügel; Basilika in München, d. Inn.; d. eis. Pavillon in Kiss. von Aussen.

31. u. 32. Heft: D. Würmsee u. seine Uferorte (3 Stahlstiche); d. Kapelle im Landauer Brüderhaus u. d. untere Burgkapelle zu Nürnberg; d. St. Burkhardskirche in Würzburg; der Kürschnerhof in Würzburg.

33. u. 34. Heft: Der Rathhaussaal in Augsburg; die Marienkapelle zu Würzburg; das Rathhcus u. der Grafen-Eckhardt in Würzburg; Umgebungen Straubings.

Dieses Unternehmen hat bisher sich der günstigsten Urtheile und einer sehr erfreulichen Theilnahme des verehrten Publikums zu erfreuen, und zeigt schon jetzt, wird aber, wenn es weiter gediehen, jedem Bayer erst klar vor Augen stellen, wie reich unser theures Vaterland an Schönheiten der Natur, der Kunst und des Alterthums ist. — Um die Anschaffung zu erleichtern, können neu zutretende Herren Subscribenten die erschienenen Hefte successive beziehen.

Die **Allgemeine Zeitung** empfiehlt das Werk

Das Königreich Bayern in seinen alterthümlichen, geschichtlichen, artistischen und malerischen Schönheiten etc.

in der Beilage Nr. **23** von **1844** wie folgt:

„Wenn das, was für ein Land Lobenswerthes geschieht auch zum Bedürfniß für andere wird, so war es ein dringendes Bedürfniß, daß das Königreich Bayern endlich einmal illustrirt werde. Bruchstücklich ist dieß schon vor einigen Jahren im malerischen und romantischen Deutschland geschehen, das aus dem Verlage Georg Wigands in Leipzig hervorging. Damals riß Gustav von Heeringen bekanntlich das Herzogthum Franken an sich. Ed. Duller brach mit der Donau schildernd in das Land, fuhr nicht allein auf dem stolzen Strome von Ulm bis Passau, sondern zog auch freibeuterisch aufwärts bis an die Welfenburg zu Schwangau, in das königliche München, auf die Insel des uralten Stiftes zu Frauenworth und in die Schauer des Berchtesgadener Sees. Dieser combonirte Operationsplan, so viel er auch hereinzuziehen erlaubte, hat gleichwohl verursacht, daß in jenem Werke Bayern nur unter diesem seinem uralten und lieben Namen nicht auftrat, während Schwaben, Thüringen, Steiermark und Tyrol dieser Ehre genossen, und da auch manche Landschaft, die zwischen dem Bereiche der beiden Schilderer liegt, nicht,

berücksichtigt war, da überhaupt noch die Aufgabe frei blieb, alle unter dem bayerischen Namen vereinigten Länder unter Eine Fassung zu nehmen, da in diesem speziellen Standpunkte auch die Aufforderung enthalten war, so vollständig als möglich zu werden, so hatte „das Königreich Bayern in seinen alterthümlichen, geschichtlichen, artistischen und malerischen Schönheiten," wie es bei Georg Franz in München erscheint, noch immer etwas Rühmliches zu thun. Dieses den Manen v. Utzschneiders geweihte Werk geht also darauf aus, Städte, Kirchen, Klöster, Burgen, sonstige Baudenkmale und andere anziehende Augenweiden allen Freunden des Vaterlandes, der Natur und der Kunst in einer Reihe von Stahlstichen vorzustellen, und die Bilder, wohl die gelungensten, die je von diesen Gegenständen ans Licht getreten, mit erlärendem Texte zu begleiten. Der erste Band, der von uns liegt, enthält über sechzig solcher Darstellungen, vorerst aus den Gebieten, welche diesseits des Rheins liegen. Aus guten Gründen ist man nicht dem geographischen Zusammenhange nachgegangen, der, wenn auch in anderer Beziehung manchen Vortheil bietend, doch auch manche Eintönigkeit, insbesondere der landschaftlichen Motive, zur Folge haben müßte, sondern nach der Einrichtung des Buches soll der Gegensatz das Seinige thun, und wenn wir einmal in das ahnungsreiche Innere eines alten Domes geblickt haben, so führt uns das nächste Blatt in eine reizende Alpenlandschaft mit den monumentalen Schöpfungen, die in neuester Zeit in der Hauptstadt erstanden sind, wechselt eine alte Veste, mit einem tausendjährigen Gotteshaus eine moderne Kettenbrücke, mit der Ansicht von großen lebensvollen Kreishauptstädten das unheimliche Bild einer sagenreichen Ruine, einer öden verfallenen Warte, von der aus die Länder der Menschen weithin zu übersehen sind. Manches stille Städtchen, dem man's kaum angesehen, erscheint da glücklich aufgefaßt in unerwartetem pittoresken Glanze, und mancher geschnörkelte Bau des vorigen Jahrhunderts zieht, wenn nicht durch sich selbst, so doch durch seine Erinnerungen an. Wer die Originale kennt, freut sich sie wieder zu sehen; wer sie noch nicht geschaut, empfindet große Lust, sich eine Reise vorzunehmen. Den meisterlichen Bildern ist ein Text beigegeben, der schlicht und ungekünstelt, aber nicht ohne patriotische Wärme die Herrlichkeiten historisch und topographisch erläutert und das Wissenswürdigste aus den besten Quellen beibringt. Die Geschichte der Städte, der Flecken und der Burgen wird bis ins graue Alterthum verfolgt, ihre Geschicke, ihre guten und bösen Tage bis auf die Gegenwart herab besprochen, wobei denn freilich der Eindruck sehr lebhaft wird, daß ein Glück je so groß gewesen, als das Unglück, das die Schwedenzeit über diese Gegenden gebracht. Dabei erfahren wir von manchem Ehrenmann, der wenigstens seiner Zeit genügt, von manchem geistigen Heros, der großartig für Jahrhunderte gearbeitet.

Bei G. Franz in München sind ferner erschienen und zu haben:

Abriß, kurzer, der bayerischen Geschichte für den Unterricht. Mit Benützung der Geschichtsbilder im k. Hofgarten zu München. 8. 1839. 2 Bogen broch. Druckpr. 8 kr. (in Partien netto zu 6 kr.)

L'Histoire de Bavière, Esquisse de, Courte description des fresques historiques des arcades du jardin de la Cour à Munich. Avec des vignettes sur bois. gr. 8. brosch. 48 kr.

Distrikte, die fünfzig, der k. Haupt- und Residenzstadt München mit Hausnummern, sammt einem alphabetischen Verzeichniß der Straßen, Gassen, Plätze, Brücken, Kirchen, königl. und städtischen Gebäuden, Geschäftslocalitäten, Sammlungen für Kunst und Wissenschaften und andern gemeinnützigen Anstalten. Mit stehender Schrift und Abdruck für 1837. brosch. 54 kr.

Auch unter dem Titel:

Grundriß von München mit Hausnummern. Auf einzelnen Blättern in Futteral. 1 fl. 12 kr.

Freskogemälde, die, unter den Arka-den des k. Hofgartens zu München. 1) Die geschichtlichen Fresken in den Arkaden des kgl. Hofgartens zu München. Von dem Freiherrn von Hormayr. 2) Begleiter zu den landschaftlichen Freskogemälden des k. Hofgartens zu München. Von G. H. M. 1 Kupfer. 8. 26 Bogen. 1834. carton. 2 fl.

München, wie es trinkt und ißt, wie es lacht und küßt. 1tes Heft: Die Auer. Von Ad. v. Schaden Mit 1 Titelkupfer. 8. 2 Bogen 1835. broch. 6 ggr. oder 24 kr. Zweites Heft: der Edle von Bock, Erzphilister von München. Mit col. Titel. Nebst Handwörterbuch d. Münchner-Bocks-Mundart, als Schlüsssel zum Verstehen der Gespräche, von Fr. W. Bruckbräu. br. 24 kr.

Marggraff, Dr. R., Beschreibung der Ludwigskirche in München und der in ihr enthaltenen Freskomalereien. Ein Wegweiser zu näherem Verständniß für Einheimische und Fremde. Mit 1 Stahlstich. 12. 3 Bogen. 1840. in Umschlag. broch. 30 kr.

Meiser, F., das k. neue Hof- und Nationaltheater-Gebäude zu München, seine innere Einrichtung, Maschinerie und die angeordneten Feuer-Sicherheits-Maßregeln. gr. 8. 5 Bogen mit 3 Plänen und 1 Ansicht des Theaters in Stahl gestochen. 1839. carton. 1 fl. 30 kr. n.

Begleiter zu den landschaftlichen Freskogemälden unter den Arkaden des k. Hofgartens in München, welche auf Befehl Sr. Majestät des Königs Ludwig von Bayern von Karl Rottmann im Jahre 1826 begonnen und im Jahre 1834 vollendet wurden. Von G. H. 8. 6 Bog. br. Druckpr. 36 kr.

Metropolitan- und Stadtpfarrkirche, die, zu Unserer Lieben Frau in München. Eine ausführliche Beschreibung derselben, den Bewohnern von München und jedem Geschichtsfreunde gewidmet. Mit Stahlstichen, Lithographien und Grundriß gr. 8. 5 Bog. 1839. in Umschlag. cart. 1 fl. 30 kr. n.

Martin, Dr. A., Topographie und Statistik des k. bayer. Landgerichtes Au bei München, mit Berücksichtigung der medizinischen Verhältnisse desselben. Mit einer Ansicht der neuen Pfarrkirche in der Vorstadt Au und einer Uebersichtscharte des k. Landgerichtsbezirkes Au. gr. 8. 11 Bogen. 1837. broch. in Umschlag. 1 fl. 30 kr.

Schottky, J. M., über Münchens Kunstschätze und künstlerische, der Oeffentlichkeit gewidmete, Bestrebungen. 1. Abth. Malerei. — a. u. d. T. Münchens öffentl. Kunstschätze im Gebiete der Malerei. 8. 23 Bogen. broch. 1833. 1 fl.

Lewis the first, King of Bavaria, Walhalla's Inmates. — A translation together with a short description of Walhalla and a plan of the interior arrangements by G. Everill. 8. cart. fl. 2.

Fernau, E. Edgar, die Sendlingerschlacht am Christtage 1705. Zweite, mit einem Anhange: die Schlacht bei Aydenbach verm. Aufl. 12. 1 Bogen. 1842. 12 kr.

Geschichte und Beschreibung der Wallfahrtsstätte Altenötting. Nebst einem Anhang der von den Wallfahrern vorzugsweise gesuchten, größtentheils schon aus ältern Zeiten stammenden Gebete, dem beliebten Abschiedsliede von der Gnadenmutter mit Mel., dann getreuen Abbildungen d. Gnadenbildes, der Wallfahrtskapelle, der Stiftskirche des Wallfahrtsortes Altötting, nebst Grundplan und der Stadt Neuötting. Mit Genehmigung des bisch. Ord. Passau. 16. broschirt. 24 kr, Druckpap. carton. 36 kr., Velinpap. carton. mit Goldschnitt 48 kr.

Redenbacher, C., Pappenheim und Ellingen, der Solenhofer Steinbruch und Fossa Carolina; mit 6 Stahlstichen und mehreren Vignetten. gr. 8. 1844. 1 fl.

Zeuß, Dr. C. die Herkunft der Bayern von den Markomannen gegen die bisherigen Muthmaßungen bewiesen. gr. 8. 6 Bogen. 1839. broch. in Umschlag. 45 kr.

Martin, Dr. Anselm, prakt. Arzt, die Kranken- und Versorgungs-Anstalten zu Wien, Baden, Linz und Salzburg, in medizinisch-administrativer Hinsicht betrachtet. Nebst einer Vorrede vom k. bayer. Obermedizinalrathe Dr. F. X. von Häberl. 8. 14 Bogen. broch. 1832. 2 fl. 24 kr.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Quitzmann, Dr. E. A., Volkslieder zu den geschichtlichen Fresken in den Arkaden des k. Hofgartens zu München. 18. 24 kr.

Martin, Dr. X., Darstellung des herrschenden Krankheits - Charakters in München. Tabelle in Placat. Lithographie und Buchdruck in Couvert mit gedrucktem Umschlage. 8. 1836. 36 kr.

Paulhuber, Fr. X., die Pfarrkirche zu Maria Hilf in der Vorstadt Au bei München in ihren historischen, statistischen und artistischen Merkwürdigkeiten. Mit 2 Stahlstichen. gr. 8. 3 Bogen. 36 kr.

Krämer, Dr. C. Ph., die Molken- und Badanstalt Kreuth in ihrer medizinischen Bedeutung, mit besonderer Berücksichtigung der Wirkung der Molken- und des Alpenklimas in den chronischen Brust- und Halsleiden. gr. 8. 20 Bog. 2 fl. 24 kr.

Mielach, J. C., kleines Angedenken an Kreuth. Ein Handbüchlein des Wissenswürdigsten über die Verhältnisse dieser Molken-, Kur- und Badanstalt; mit 2 Stahlstichen, mehreren Holzschnitten, Tabellen u. 1 Musikbeil. 12. 9. Bog. 1840. cart. 48 kr.

Röckl, C. A., Beschreibung von Fürstenfeld. Jedem Freunde der Kunst, der Geschichte, der Religion und des Vaterlandes in Liebe zugeeignet; mit 1 Stahlst. gr. 8. 1840. Velinpap. mit illum. Kupfern in Sarf. geb. 2 fl. 30 kr., Druckpapier brosch. 40 kr., Velinpapier. carton. 1 fl. 12 kr.

Vierzehnheiligen, der Wallfahrtsort zu Frankenthal in Oberfranken. Nebst einem Anhang von Gebeten, 1 Stahlstich u. einer Ansicht der Kirche. 12. broch. 20 kr. Ausgabe ohne Stahlstich 9 kr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zagler, J. J.

Einiges über häusliche Jugenderziehung zum Schutze der Menschen und Thiere

München 1846

Paed.th. 6423
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10764643-0